

**Liebe Schülerinnen und Schüler, verehrte Eltern, liebe Kollegen und Kolleginnen !**

In wenigen Minuten werden Sie - die Schülerinnen und Schüler - das Reifezeugnis erhalten, das für die meisten von Ihnen eine wichtige Zäsur in ihren Leben darstellt.

Sie werden unsere Schule verlassen und jeder wird seines Weges gehen. Ich bin gebeten worden, Ihnen noch einige Worte mit auf den Weg zu geben. Bevor ich begann, diese Rede zu formulieren, blätterte ich zunächst in alten Jahrbüchern, um mir ein Bild von diesem Jahrgang zu verschaffen, und ich stellte fest, dass ich bis auf einige Oberstufenkurse im Fach Sport fast keinen Unterricht bei Ihnen hatte; und dennoch ist mir dieser Jahrgang irgendwie vertraut und lieb gewesen. Vielleicht hängt es mit dem Lächeln auf Ihren Gesichtern im letzten Jahrbuch zusammen, das natürlich nicht mir galt sondern ... ja wem eigentlich, das mich aber an die Begegnungen im Schulgebäude, auf der Straße oder auf einer der legendären Abipartys erinnerte. Auch über Klassen- und Kursfahrten lernte ich Sie näher kennen und schätzen und war berührt davon, wie sehr Sie sich um mich kümmerten, wenn ich während des Skikurses unfreiwillig den Schnee prüfte oder meine Vorbesichtigung der Sonnenalm mit großer Sorge und Mitgefühl betrachtet wurde, als sich diese Inspektion bis in die Dunkelheit hinzog und ich im Mondenschein auf dem Rodelschlitten den drei Kilometer langen Ziehweg hinunterschlingerte. Aber was tut man nicht alles für seine Schüler! Des Weiteren habe ich viele von Ihnen zu verschiedenen Sportveranstaltungen begleitet und sie in emotionalen Extremsituationen erlebt. Am Spielfeldrand habe ich mit Ihnen mitgefiebert und mit gelitten oder mitgejubelt. Das verbindet.

Und natürlich habe ich bei der Sportkurswahl wirklich jeden Namen mindestens viermal in Kurslisten getippt und folgte Ihren Wünschen bei Umwahlen meist widerstandslos. Wie gesagt, auch wenn ich Sie nicht unterrichtet habe, hatten wir doch häufig miteinander zu tun. Nun, wenn schon der Sport das Verbindende zwischen uns war, möchte ich auch diesen Lebensbereich in das Zentrum meiner Rede stellen und als Grundlage für einige Gedanken nehmen, an die Sie sich möglicherweise einmal erinnern werden - und wenn nicht, ist es auch nicht schlimm.

Sie werden möglicherweise sportliche Aktivitäten als Mittel der Zerstreuung, als soziale Kontaktbörse oder als Präventivmaßnahme gegen allerlei Leiden beibehalten oder neu einsetzen. Das sind alles wichtige Funktionen, aber heute will ich Ihnen eine weitere Facette des Sports vorstellen, die einige von Ihnen vielleicht schon erlebt haben, einige von Ihnen aber eventuell noch entdecken werden.

Sport bietet wie auch einige andere Lebensbereiche die Chance über das Alltägliche hinauszukommen, sich hervorzutun, sich auszuzeichnen, zu prüfen, was Menschen vollbringen können - in der Gestalt seines individuellen Leibes und in einem besonderen aktuellen Umfeld. Aber noch wichtiger, noch mehr in die Tiefe gehend, kann Sport helfen herauszufinden, was ich, der Sporttreibende, wirklich bin, was es bedeutet - zu sein.

Endlose Zweifel und andauernde Unsicherheit am eigenen Ich können mithilfe des Erlebens im sportlichen Tun überwunden werden.

Es ist ein Selbstversuch, der durch die Freiwilligkeit des Tuns, die schnelle Rückkopplung über Gelingen oder Misslingen und die Loslösung von existentiellen Alltagsforderungen bestens geeignet ist, die Bedeutung des Ichs zu erfahren.

Wichtig ist eine von außen unabhängige, individuelle Wertungsstruktur, die einen externen Rechtfertigungszwang von vornherein unterbindet. Der Läufer oder die Läuferin entscheidet für sich, was eine Zeit über die Marathonstrecke wert ist.

Sport bietet die Chance, durch freie Entscheidung, durch spontane gewollte Eigenaktivität, durch fortschreitende Selbstmeisterung und tiefes Engagement im Handeln, durch konsequentes eigenes Standhalten angesichts von Ängsten, Widerständen und Risiken authentisches Sein zu erlangen.

Nun werden Sie fragen, ist das nicht alles ein bisschen zu dick aufgetragen, wird hier die Bedeutung des Sports nicht zu sehr überhöht? Aus

dem eigenen Erleben kann ich nur sagen, es war eine der wichtigsten Erfahrungen, die ich während meiner Karriere als Hochleistungssportler gemacht habe.

Und Sie werden wieder fragen, warum erzählt er uns das, denn keiner von uns wird Leistungssportler. Nun so antworte ich Ihnen, diese Reise ins Innere, dieses Ausloten der eigenen Möglichkeiten, dieses Vordringen zum eigenen Kern steht jedem offen. Der Hochleistungssportler unterscheidet sich lediglich vom normalen Sporttreibenden durch die Wertungsskala, die sich an normierten Höchstleistungen orientiert, im Extremfall an dem Weltrekord. Es ist nur ein gradueller Unterschied, kein prinzipieller.

Außerdem richte ich Leistung im Sport, auch und gerade im Schulsport, immer an den individuellen Voraussetzungen aus. Und der Leistungsfortschritt bei Anfängern oder motorisch weniger Begabten löste bei mir immer eine besondere Mitfreude aus.

Um noch mal auf mein persönliches Erleben und Erfahren in meiner Sportkarriere zurückzukommen - ich tue dies weil ich der Meinung bin, dass es Ihnen eventuell Hinweise geben kann, Sport auch in einer neuen Dimension zu erleben.

Bin ich froh, dass ich zu einer Zeit beim Istaf im Olympiastadion gestartet bin, als der 1. Preis noch ein Porzellanteller von der KPM Berlin war. Heute liegen Goldbarren im Wert von 500000,00 € im Innenraum und die Athleten verfolgen mit scheelem Blick, das Abschneiden der Mitbewerber, und hoffen auf deren Scheitern, damit sich der eigene Anteil nochmals um 100000,00 € erhöht.

Wer denkt sich nur solche kranke Wettkampfsituation aus?!

Bin ich froh, angesichts des heutigen Hochleistungssports in seinen Pervertierungen bezüglich der Rekordorientiertheit, des spektakulären Erfolgs oder Misserfolgs, der übersteigerten Ruhmsucht, der Vermarktung des Athleten durch Veranstalter und Manager, der sensationslüsternen Presse, in der der Athlet nur noch als Produkt gehandelt und wahrgenommen wird, bin ich also froh in einer Zeit Leistungssport betrieben zu haben, in der es noch ein hohes Maß an Freiheit gab, sein Sporttreiben selbst zu bestimmen und sich solchen Seinsfragen zu stellen, wie ich sie oben angeführt habe. Ich wurde damals besonders durch ein kurzes Gedicht in meinem Denken über mein sportliches Handeln bestimmt. Ich lese es Ihnen vor:

Sieben Höllen durchwandern  
Der Himmel sieht es gern  
Geh  
sagt er  
Denn Du hast nichts zu verlieren

Bezeichnenderweise stammen Diese Zeilen von einer Dichterin, die dies über ihre ureigenste Tätigkeit, nämlich das Dichten schrieb.

Und doch habe ich mich in diesen Worten in meiner Situation als Leistungssportler wieder gefunden. Vor allem die letzte Zeile war mir sehr wichtig:.....Denn Du hast nichts zu verlieren.

Warum?

Trotz des unermesslichen Zeit- und Kraftaufwandes, der nötig war, zu einem herausgehobenen, die persönlichen Grenzen streifenden Leistungsniveau zu kommen, gab es oder sollte es fortan für mich immer eine spielerische Komponente in der Leistungssituation geben. Schließlich war ich niemandem Rechenschaft schuldig über Sieg oder Niederlage. Schließlich habe ich alleine in endlosen Trainingsläufen die Vorarbeit zu diesen Leistungen erbracht. Folglich habe auch ich für mich in Anspruch genommen, wann und wo ich laufen wollte oder auch nicht laufen wollte. Ein in heutiger Zeit undenkbares Verhalten im internationalen Veranstaltungszirkus.

Denn Du hast nichts zu verlieren!

Es gab nichts mehr zu verlieren, denn man hatte durch den Trainingsprozess, durch die immensen Anstrengungen, durch die intensive gedankliche Auseinandersetzung, durch das Finden seines Selbst schon gewonnen.

Ich wurde nach oder am Ende meiner Karriere häufig gefragt, was denn persönlich mein größter Erfolg gewesen sei. Die Frage zielte natürlich auf eines der Großereignisse wie die Europameisterschaft oder die Olympischen Spiele. Doch ich erzählte von zwei ungewöhnlichen Sternstunden: einem 3000m-Trainingslauf im Gelände oberhalb der Krumme Lanke, bei dem mein Trainer auf dem Fahrrad Mühe hatte mir zu folgen, und eines Laufs ansichtig wurde, bei dem ich kaum den Boden berührte und ich auch innerlich abgehoben und rauschhaft, den Krafteinsatz nicht mehr wollend sondern nur noch minimal steuernd, dahinflog. Das andere Mal war ein Lauf über eine Meile bei einem kleinen Abendsportfest in Karlskrona, bei dem äußerlich nichts passte - holprige Aschenbahn, schlechte Beleuchtung, kaum Zuschauer - innerlich aber alles zusammenkam und ich wieder wie im Rausch einer neuen Jahresweltbestzeit entgegenstürmte. Und keiner hat's gemerkt. Doch ich war glücklich und frei.

Und wenn es nur diese beiden Läufe in meiner Karriere gegeben hätte, die jahrelangen Anstrengungen und Mühen hätten sich gelohnt.

Warum erzähle ich Ihnen das alles und entwickle vor Ihnen diese Gedanken? Nun - ich sagte es Ihnen - die Worte, die die Dichterin über das Dichten schrieb, konnte ich ohne weiteres auf meine Situation als Ringender und Suchender nach dem eigenen Selbst in der Sphäre des Sports übertragen. Warum sollten nicht auch Sie diese Aussagen in einem Ihren persönlichen Neigungen entsprechenden Bereich nachvollziehen können. Egal, ob Dichten, Sport, Wissenschaft, Kunst, Handwerk, politisches Wirken, Musik oder Tanz, in allen Bereichen, in denen schöpferisches Wirken das Handeln bestimmt, scheint eine ähnliche Grundsituation zu einem ähnlichen Erleben und zu einem richtigen Weg zu sich selbst zu führen. Tiefes Engagement und redliches Handeln, ohne Furcht vor dem Versagen, in einem Freiraum für die eigene, selbst bestimmte Entscheidung, lassen Sie in Bereiche vordringen, von denen Sie möglicherweise noch nicht einmal ahnen, dass es sie in Ihnen gibt.

Ein besonderer Aspekt bei diesem Tun ist die Redlichkeit. Derjenige, der mit unerlaubten Mitteln, im Sport etwa durch Doping, in der Wissenschaft durch frisierte Versuchsergebnisse, in der Schriftstellerei mit Plagiaten, in der Politik mit falschen Wahlkampfversprechen zu Leistungen oder Erfolgen gekommen ist, die nicht seine eigenen sind, verbaut sich automatisch den Weg zu seinem Selbst. Nicht nur betrügt er die Öffentlichkeit oder die Mitbewerber, sondern viel schlimmer, er betrügt sich selbst! Die gemachten Anstrengungen sind mit diesem Makel wertlos geworden. Wenn Erfolge und Ruhm verblassen und der Betrüger noch ein Rest von Gerechtigkeitsgefühl hat, wird die Scham die kurze Freude über den vermeintlichen Erfolg überdecken.

Und auch das Glücksempfinden und der Stolz, die mit dem Erreichen eines hart erarbeiteten Ziels verbunden sind, können sich nicht einstellen, sind nur von kurzer Dauer und es breitet sich eine stumpfe Leere aus, wie sie bei der Einnahme von legalen oder illegalen Drogen auch auftritt, wenn die Wirkung der Stimulanzien verflogen ist.

Nun zu etwas Erfreulichem im Zusammenhang mit schöpferischen Leistungen, die ich an dieser Schule durch Sie erleben durfte. Ich habe das Privileg gehabt, an vielen Prüfungen zur Lernleistung in besonderer Form teilnehmen zu können.

Eine neue Form der Reifeprüfung, die ohne Abstriche zu bejahen ist und gewisse Parallelen zu der Leistungssituation im Sport hat, die ich vorhin skizziert habe. Der zeitliche und gedankliche Aufwand ist zwar überschaubar aber endlich wird hier einmal das schöpferische Potential sichtbar, das in Ihnen steckt. Es waren durchweg interessante Themen, die in ihrer Streuung weit über den schulischen Rahmenplan hinausgingen, gekonnt recherchiert und vorgetragen wurden. Es ist nur zu wünschen, dass dieser Weg des Lernens in noch stärkerem Maße im Unterricht Eingang finden wird. Dank an die Kollegen, die durch die Einrichtung von drei Seminarkursen den Grundstock für diese besondere Form des Lernens legten. Die in Berlin einzigartige Nachfrage nach diesen Kursen zeugt von der ungebrochenen Vitalität unserer Schülerinnen und Schüler.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einige Wünsche äußern.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Auge und ein gutes Gespür für das, was recht ist und was unrecht.

Ich wünsche Ihnen Freunde und Freundschaften. Setzen Sie sie nicht leichtfertig aufs Spiel, sondern pflegen Sie sie, sie sind sehr wichtig. Besinnen Sie sich auf das, was Sie wirklich wollen. Folgen sie in Ihren Entscheidungen Ihrem Herzen und nicht dem Kalkül. Langfristig fahren Sie besser damit.

Lassen Sie sich nicht instrumentalisieren, weder vom Partner noch von Ihrem Vorgesetzten - so Sie einen haben - noch von gesellschaftlichen Normen und Zwängen. Funktionieren Sie nicht, sondern gestalten Sie.

Versuchen Sie eine Balance zu finden zwischen Leib und Seele, die Ihnen eine Ruhe und Gelassenheit verschafft, aus der Sie schöpferisch tätig werden können.

Ich wünsche Ihnen viel Glück bei der Partnerwahl, denn es ist ein großes Glück, einen Partner gefunden zu haben, mit dem ein lebenslanges Zusammensein in Liebe möglich ist.

Erziehen Sie Ihre Kinder auf rechte Weise, indem Sie sie als selbständige und unabhängige Wesen begreifen und achten. Aber nicht, indem Sie Ihre Wünsche und Ansichten auf sie übertragen und sich so in Ihnen verewigen wollen sondern indem Sie ihnen Hilfestellung geben bei der Entfaltung ihrer eigenen Anlagen und Kräfte.

Begegnen Sie Ihren Mitmenschen mit Toleranz und Aufmerksamkeit und lassen Sie sich nicht durch Äußerlichkeiten über den wahren Kern dieser Person täuschen oder blenden.

Bewahren Sie Ihre Unbekümmertheit und Freiheit im Denken, bewahren Sie Ihr Lächeln im Gesicht und hören Sie nicht auf die Worte von alten Männern, sondern finden Sie Ihren eigenen Weg.

Machen Sie es gut!